

Was Florence schon wusste...

Teil 3: Never change a winning team

Jede Pflegeperson macht im Laufe ihrer Berufspraxis die Erfahrung, wie wichtig eine gut funktionierende Zusammenarbeit ist – für Patient/innen, das Team, den Betrieb, aber auch für die eigene Zufriedenheit mit der Arbeit.

Heute ist auch das Bewusstsein für die besondere Bedeutung der Zusammenarbeit von Professionen im Gesundheitswesen gestiegen. Sie ergibt sich nicht von selbst, sondern muss gepflegt und gefördert werden.

Doch wer meint, dass Interprofessionalität ein Kind unserer Zeit sei, wird durch den Blick in die Geschichte der Pflege überrascht: Florence Nightingale (1820–1910), die Begründerin der modernen Krankenpflege, war es, welche in der bestmöglich aufeinander abgestimmten Zusammenarbeit zwischen ärztlicher und pflegerischer Profession das «Geheimnis» einer optimalen Patient/innenversorgung sah. Und wie wir wissen, gaben ihr die Zahlen recht.

Pflege musste dafür – wie der Arztberuf – eine Profession werden, mit einer soliden Ausbildung, einem geregelten Zugang und dem konsequenten Ausbau fundierten Wissens. Freilich sah die Zusammenarbeit zwischen Arzt- und Pflegepersonen im Umfeld des viktorianischen England und in der patriarchalischen und militärischen Organisationsform der Spitalmedizin anders aus, als wir es heute erwarten.



Gehorsam?

Die Sprache, die Nightingale brauchte, ist für die heutige Leser/in erst recht gewöhnungsbedürftig: Das Wort «Gehorsam» war nämlich dasjenige, was die Beziehung zwischen Pflegenden und Ärzten, aber auch zwischen Patient/innen und Pflegenden, resp. Ärzten am Treffendsten beschrieb.

Erklärt werden kann diese Gehorsamsethik mit der Rolle, die der Frau im bürgerlichen Haushalt zugeschrieben wurde. Und trat sie in der Öffentlichkeit als Angehörige der Pflegeprofession auf, war klar die Erwartung an sie gerichtet, dass sie diese Rolle auch in der Öffentlichkeit lebte. Ganz glücklich macht uns diese Erklärung nicht.

Intelligenter Gehorsam?

Es gibt aber noch ein wichtiges Detail: Nightingale spricht von *intelligentem* Gehorsam, der auf der Autorität und dem Wissen der Person beruht, der also gerade nicht ein «Kadavergehorsam» ist, sondern ein Gehorsam, der einer kritischen, intelligenten Prüfung standhalten muss. Die Forderung nach «intelligenter» Loyalität zur Arztperson hielt sich auch im sogenannten «Eid von Florence Nightingale», der 1893 von Lystra Gretter, Leiterin einer Pflegeschule in Detroit, verfasst wurde und lange als eine Art «hippokratischer Eid» von Pflegenden galt.

Auch der Ethikkodex des International Council of Nurses (ICN) von 1953 hielt noch explizit an dieser Loyalität fest. Erst die Version von 1973 hob den Passus auf und betonte die primäre Verantwortung der Pflegenden gegenüber denen, die der Pflege bedürfen. Die Auseinandersetzungen innerhalb des ICN waren spannungsgeladen. Dieser Paradigmenwechsel und die Überwindung der Rhetorik des (zwar intelligenten) Gehorsams waren dringend notwendig.

Teamintelligenz!

Was von Nightingales Vision bleibt, ist das Bild eines interprofessionellen Teams, das auf der fachlichen, emotionalen und ethischen Intelligenz seiner Mitglieder baut. Als grösste Profession im Gesundheitswesen trägt die Pflege im Aufbau und im Erhalt einer solchen Teamintelligenz eine besondere Verantwortung – im Jahr der Pflege und darüber hinaus.



*Settimio Monteverde
Pflegefachmann, ist Dozent an der
Berner Fachhochschule, Fachbereich
Gesundheit, und Co-Leiter Klinische
Ethik am Universitätsspital Zürich.*